№ 19. Inowraclaw, Donnerstag, den 5. März. 1868

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr. | Siebenter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw. | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichstraße 7 Nr

Das Welfenfest.

Die Pilgerfahrt von 1000 nach den niedrigsten, und 2000 nach den höchsten Angaben Hannoveranern männlichen und weiblichen Geschlechts nach Hietzing hat viele überrascht, — die welfischen Demonstrationen im hannoverschen Lande selbst noch mehr. Wir halten beide vorwiegend für ein künstliches Produkt. Wenn der depossedirte König denen, die ihm und seiner Gemahlin zur silbernen Hochzeit gratuliren wollen, Eisenbahn-Billete zur Disposition stellt, wenn er ihnen panem et Circenses in Hietzing verheißt, freies Quartier im Wirthshause und Festlichkeiten im Cursalon und Theater, so müßte die deutsche Welt ganz anders sein, wie sie ist, wenn nicht eine so große Anzahl von solchen, die ehemals mit dem regierenden König von Hannover in direkter Verbindung standen, von Hoflieferanten u. s. w. mit beiden Händen zugegriffen hätte, daß für den naiven und naturwüchsigen Royalismus verzweifelt wenig übrig bliebe. Neben diesem künstlichen Mittel, das die Wallfahrer nach Hietzing zog, steht ein anderes, das die Hannoveraner zu Demonstrationen trieb. Wir wollen auch hier nicht leugnen, daß ein Bruchtheil der Demonstrationen aus echt legitimistischer Gesinnung hervorging. Giebt es ja fast aller Orten im deutschen Vaterlande noch der kuriosen, antediluvianischen Gesellen, die auch für denjenigen Fürsten, der sie mit Skorpionen züchtigte, jene mittelarterliche romantische Schwärmerei hegen, die andere Menschenkinder nun für ihre Geliebte aufsparen. Aber zum weitaus größeren Theile sind jene Demonstrationen nur ein künstliches Produkt. Sie sind Kundgebungen, in denen unter der Maske der Liebe zum depossedirten König sich die Abneigung gegen den neuen König äußern soll, — sind mit einem Worte Aeußerungen des Preußenhasses. Wie man im vorigen Sommer „Kukuk" schrie, wo sich ein preußischer Soldat zeigte, was jetzt verboten ist, so streute man am Tage der silbernen Hochzeit des Welfenpaares gelben und weißen Sand und gelbe und weiße Papierschnitzel auf die Trottoirs der Stadt Hannover und stellte gelbe und weiße Blumen an die Fenster, — um ein Mißvergnügen zu documentiren.

Betrachtet man die welfischen Demonstrationen dermaßen mit kühlem Blute und unbefangenem Auge, so schwindet ihre Bedeutung auf der einen Seite und wächst allerdings nach einer anderen Seite. Wächst insofern, als sie der specifisch hannoversche Ausdruck des Mißbehagens über das Preußisch-Werden sind. Ueber die feudale Organisation der Provinzialstände, der Kreisordnungen u. s. w., über die Bestrebungen, das Schulwesen nach Stiehl'schen Grundsätzen zu reguliren, über Erhöhung der Gerichtskosten, über alle diese Dinge herrscht nirgends Freude — in Hannover thut man das Mißvergnügen darüber und über Aehnliches durch gelbweiße Papierschnitzel und Toaste auf König Georg kund.

Was die Rede betrifft, welche der depossedirte König von Hannover in Hietzing hielt, so erregt sie weder unsere Verwunderung, noch unsern Zorn. Wenn wir überhaupt irgend eine Sympathie für den Welfenfürsten hätten, so würden wir, die wir über sein prahlisches „bis an's Ende der Dinge" so oft gespottet, vielleicht sogar eine rührende Consequenz darin finden, daß er im Exil den Glauben an die Restauration seiner Dynastie nicht verliert. Im Uebrigen hat er weiter Nichts ausgesprochen, als was die Prätendenten in seiner Lage gewöhnlich gethan haben und was man von ihm ganz bestimmt erwarten konnte. Als er mit Preußen den Vertrag abschloß, der ihm 16 Millionen baar und noch diverse Millionen in Naturalien sicherte, weigerte er sich entschieden, als Gegenleistung dafür einen Verzicht auf seinen Thron auszusprechen. Aus der Weigerung konnte Jeder folgern, und die Abgeordneten der Linken des Landtags haben es gefolgert, daß er bei der ersten besten Gelegenheit öffentlich darthun werde, daß er seine Ansprüche nicht aufgebe. König Georg hat in Hietzing im Grunde weiter nichts gesagt, als was er durch seinen Unterhändler Windhorst in Berlin andeuten ließ.

Der schwere politische Fehler, den man in Berlin gemacht hat, indem man Georg von Hannover, eine colossale Entschädigungssumme bewilligte, liegt jetzt vollkommen klar und offen da. Entweder wird der Vertrag gehalten, dann kann kein Mensch mehr im Zweifel darüber sein, daß man einem eifrigen Gegner Preußens und Prätendenten die Summen zahlt. Oder man zahlt die stipulirten Summen nicht, und dürfte von gegnerischer Seite Manches mit einem gewissen Schein des Rechts dagegen eingewandt werden. (F.)

Vom Bundesrathe.

Die erste Sitzung des Bundesrathes des deutschen Zollvereins wurde am 2. d. M. durch den Grafen Bismark eröffnet. Nach Bewillkommnung der Bevollmächtigten bezeichnete der Bundeskanzler als Gegenstände der Berathungen: die Ausdehnung des Vereins auf Mecklenburg, Lauenburg und Lübeck, mit der Herstellung einer angemessenen Zollgrenze gegen Hamburg; die Befestigung und Erweiterung der vertragsmäßigen Beziehungen zu Oesterreich; Abänderungen der Zollordnung, und des Tarifs in Verbindung mit einer gleichmäßigen Besteuerung des inländischen Tabaks; die Anknüpfung vertragsmäßiger Beziehungen zu Spanien, Portugal und dem Kirchenstaat; eine Reihe von Maaßregeln, welche dem Gebiete der Verwaltung angehören.

Die Versammlung erledigte den Legitimationspunkt und erklärte sich auf den Vorschlag des Bundeskanzlers damit einverstanden, daß provisorisch ein der Geschäftsordnung des norddeutschen Bundes nachgebildeter Entwurf angenommen und der Legationsrath Bucher mit der Führung des Protocolls betraut werde.

Die zweite Sitzung hat am 3. d. M. zur Wahl des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkauf, für Rechnungs- und für die Geschäftsordnung begonnen.

Norddeutscher Bund.

Berlin. Seit einigen Tagen werden hier wieder Kriegsgerüchte umhergetragen, die auch nicht ohne Einfluß auf die Börse geblieben sind. Das Auffallende an den diesmaligen Kriegsgerüchten ist, daß sie trotz der bitteren Auslassungen der Offiziösen gegen Oesterreich und trotz der freundlichen Belobungen, welche die französische Politik im Gegensatz zu Oesterreich von ihr empfängt, doch Frankreich als den Punkt bezeichnen, von dem die Kriegsgefahr ausgehe. Von einem Kriegsgrund ist übrigens gar keine Rede und es ist wohl charakteristisch für die Situation, daß selbst diejenigen, die mit der größten Sicherheit die Nachrichten verbreiten, daß Frankreich im nächsten Monat losschlagen werde, sich noch nicht die Frage vorgelegt hatten, welcher casus belli denn vorliege. „Frankreich wird losschlagen, ganz gewiß losschlagen, das ist Alles, was man von ihnen zu hören bekommt. Es gilt nun einmal als Axiom und nicht bloß bei Bierpolitikern, daß der Louis Napoleon seine Kannonen am Rhein donnern lassen werde, was ihm das Gemurmel der Massen von Paris die Gefahr einer Revolution verkündet. Wir können kauf

diese Gerüchte keinen großen Werth legen. Wir sehen in dem Glauben jener Kreise an den Krieg nur ein Zeichen, daß die offiziellen Berichte über Frankreichs innere Zustände mit denen die Zeitungen diesmal übereinstimmen, daß also die letzten Vorgänge in Paris ein unliebsames Echo in den Salons wie in den diplomatischen Berichte gefunden haben. Auch nach Wien sind ja natürlich dieselben Berichte gekommen und charakteristisch genug antwortet das dortige Ministerium auf dieselben mit der Verkündigung einer Armeereduktion! Wollte Gott, diese Art der militärisch-diplomatischen Demonstrationen würde Mode. Welch ein Glück für die Völker Europas.

Zum Sommeraufenthalt für den König soll in dem Seebade Wyck auf der schleswigschen Insel För ein Haus eingerichtet werden.

Bei der königl. Marine sollen zukünftig einjährige Freiwillige, welche Seeleute von Beruf sind, wenn sie sich zur Verwaltungscarriere melden, Behufs ihrer Ausbildung für den gedachten Dienstzweig sofort abkommandirt werden. —

Die Resultate der Volkszählung vom 2. Dezember sind jetzt zusammen gestellt und lauten keineswegs erfreulich. Die Bevölkerungszunahme des ganzen Staates, an welcher die Regierungsbezirke Düsseldorf, Oppeln und Berlin das Hauptverdienst tragen, ist eine viel schwächere, als in frühern Triennien. In einer ganzen Anzahl von Regierungsbezirken, als Kassel, Wiesbaden, Münster und Minden hat sogar Abnahme der Bevölkerung stattgefunden. Der Krieg, die Cholera und die ungünstige Witterung haben sich eben bemerklich gemacht.

Frankreich.

Die Organe der französischen Regierung erklären, daß die Reise des Prinzen Napoleon nach Berlin keine politischen Zwecke habe. Wir freuen uns, endlich einmal im Stande zu sein, die Wahrheitsliebe der französischen Regierungsblätter bekräftigen zu können. Aus allerzuverlässigster Quelle erfahren wir nun, daß Prinz Napoleon unter dem Namen eines Grafen von Meudon einzig zu dem Zwecke nach Berlin kommt, um sich die „Mottenburger" im Wallner-Theater anzusehen.

Amerika.

Aus Washington wird telegraphirt: Das Haus der Repräsentanten genehmigte die einzelnen Anklageartikel gegen den Präsidenten Johnsohn. Derselbe wird angeklagt: Die Amtsbesetzungs-Akte verletzt zu haben, sowohl durch seine Ordre zur Absetzung Stanton's, sowie durch die Erhebung des Generals Thomas zum Kriegsminister ohne Senatsbewilligung; ferner: der Armee-Bill dadurch zuwider gehandelt zu haben, daß er General Emery zur Befolgung solcher Befehle verleitete, die ohne Grant's Gegenzeichnung demselben zugefertigt wurden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Der hiesige Männer-Gesangverein wird unter Mitwirkung des Gymnasial-Sängerchors und unter Leitung des Dirigenten Herrn **Stolpe** am kommenden Mittwoch, den 11. d. Mts ein Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der städtischen Armen geben. Das Programm ist ein sehr gewähltes und verspricht einen heitern Abend und seltenen Kunstgenuß. Im Interesse der Nothleidenden wäre eine recht rege Betheiligung wünschenswerth.

Aus der Provinz. Es fällt auf, daß die Provinzial-Korrespondenz die demnächst zu erwartende Einberufung der Provinziallandtage ankündigt, mit ausdrücklicher Ausschließung desjenigen der Provinz Posen. Nach Vermuthungen, die in Abgeordnetenkreisen verbreitet sind, wären für den Fall des Zusammentrittes des Posener Landtages aus der Mitte der polnischen Mitglieder desselben Kundgebungen zu besorgen, welche die Regierung aus politischen Rücksichten für den Augenblick zu vermeiden wünschen müsse.

Die „Nordd. A. Ztg." bemerkt, daß die Nichteinberufung des Posener Landtags kein politisches Motiv hat; derselbe ist lediglich deshalb nicht einberufen, weil augenblicklich kein Bedürfniß dazu vorhanden ist.

— (Unglaublich.) Wie der „K. H. Z." mitgetheilt wird, hat der Handelsminister das Ansuchen der aus der Provinz Preußen nach Berlin gegangenen Nothstands-Deputation um Bewilligung freien Transports für das Saatgetreide, zu dessen Beschaffung die Regierung durch die Forderung von drei Millionen Thlr. die Hand bieten will, auf das Bestimmteste abgelehnt.

— Von den neuen Banknoten zu 10 Thlr. befinden sich bereits Falsificate im Verkehr, welche auf photographischem Wege nachgemacht sind. Dieselben sind an einem matten Druck auf der Rückseite zu erkennen, sind jedoch im Uebrigen täuschend nachgebildet.

Feuilleton.

Gefährliche Prüfungen.

Novelle.

Fortsetzung statt Schluß.

Hr. Belmare hatte einige Mühe, dieser Stimme und dieser Engelsschönheit zu wiederstehen. Aber seine Anstrengung, seine Rührung zu bemeistern, machte seinen Ton noch rauher:

„Stehen Sie doch auf," sagte er heftig. „Ist diese Stellung angemessen? und was hoffen Sie dadurch zu erreichen?"

„Wenn ich mich vor Ihnen so erniedrige, so würde ich doch vor jedem Anderen für den Namen derjenigen, die Ihre Tochter geworden ist, Respect zu erlangen wissen."

„Meine Tochter! meine?" sagte Herr Belmare, „während Sie einen Vater haben — einen sehr wenig ehrenwerthen Vater — der wegen seiner Jugendthorheiten im Gefängnisse sitzt."

„Mein Vater," erwiederte Angelica mit Würde, „hat böse Tage gehabt; aber er hat mich gelehrt, Unglück und selbst Unrecht zu ertragen, und ich fange an zu glauben, daß diese Wissenschaft mir nothwendig werden wird. Ich bin ihm also, sowohl Dankbarkeit als Respect schuldig."

Es entstand eine Pause. Herr Belmare fuhr sanfter fort:

„Ich habe Ludwig meine Absichten mitgetheilt; er ist Herr seines Schicksals, und ich habe gewiß nicht die Absicht, irgend Jemand meinen Willen aufzuzwingen."

Angelica sah ihn überrascht an.

„Sie haben sich getäuscht," setzte Herr Belmare hinzu, „wenn Sie geglaubt haben, daß Ludwig anerkannt sei und Rang, Glück und Größe zu hoffen habe; nichts von alledem gehört ihm bis jetzt, und Sie werden nur sein Elend zu theilen haben."

Bei diesen Worten warf er einen bedeutsamen Blick auf Angelica's Toilette, der ein Gewissensbiß die Stirn entfärbte; sie hatte für einen Tag des Putzes alle ihre Mittel verausgabt, und die alte Mutter hatte ihr bei der Abreise den Rest von zehntausend Franks mitgegeben. Alles war verbraucht.

Sie blieb traurig und nachdenklich. Herr Belmare fuhr fort:

„Mein Wille war, daß Ludwig das Loos, was er hier bei mir haben würde, mit dem vergleichen könne, was ihn im Dorfe bei Ihnen erwartet. Er wird seine Wahl treffen, aber Sie können wohl denken, daß er sich leicht an den Luxus, den er schon, ehe er ihn kannte, sich wünschte, gewöhnt hat; sein Geist hat sich für tausend Dinge interessirt, seine Seele hat sich an Alles, was er gesehen hat, festgeknüpft, er hatte eine ehrenvolle Familie, eine glänzende Stellung gehofft, und ich glaube, ich fürchte, daß wenn er allen diesen Dingen entsagt, um mit Ihnen im Dorfe zu leben —"

„Was glauben Sie? —" fragte die junge Frau.

„Ich glaube, daß er dort nicht mehr wird leben können", antwortete Herr Belmare mit einem prüfendem Blicke auf Angelica.

„O Himmel!" rief sie aus.

— „Sie werden sehen, wie er an Ihrer Seite bereut, leidet und —"

„Stirbt!" rief die junge Frau trostlos aus. „O lieber tausendmal selbst sterben!" setzte sie weinend hinzu. „Aber wie kann ich ihn von diesem Unglück retten?"

„Sie allein können es," sagte Herr Belmare mit Anstrengung.

„Was muß ich thun?" fragte Angelica

Er zögerte, dann antwortete er etwas stockend:

„Die Bande, welche sich mit ihm verbinden, sind leicht zu trennen."

Sie versah sich ohne Zweifel zu dieser Antwort, denn sie erschrack nicht, aber sie glich einem Verbrecher, dem sein Todesurtheil verkündet wird.

„Dann wird Ludwig von seinem Vater anerkannt werden; er wird in dieser brillanten Welt, in der er sich gefällt, seine Stellung einnehmen", fuhr Herr Belmare fort.

Darauf erwartete er eine Antwort.

„Mein Herr", sagte Angelica mit schwacher Stimme, „wenn es so ist, so entferne ich mich —"

„Das ist recht, — Sie haben einen guten Entschluß gefaßt," versetzte Herr Belmare, „und meine Wohlthaten —"

„Nicht ein Wort davon, mein Herr," fiel ihm die junge Frau lebhaft in's Wort; „ich würde jedes Anerbieten von Ihrer Seite als eine Beleidigung ansehen; ich kann mein Glück, meine Ehre und mein Leben für das Glück, die Ehre und das Leben Ihres Sohnes hingeben, aber ich verkaufe es nicht!"

Wieder entstand eine Pause. Angelica's Herz brach unter grausamen Qualen, noch ein Hoffnungsschimmer leuchtete dem unglücklichen Wesen; es war der letzte Rettungszweig, der sich dem Unglücklichen, den die Fluthen fortschwemmen wollen, bietet, sie sagte:

„Wenn aber Ludwig nicht einwilligte!"

„Sie vergessen also das Diner, bei dem Sie ihn so glücklich gesehen haben?" fragte Belmare.

„Neben einer Anderen!" setzte Angelica betrübt hinzu.

Herr Belmare wollte sprechen.

„Nein, mein Herr", sagte sie; „genug, genug! Es ist Alles aus. Ich entferne mich — geben Sie mir ein Mittel, aus ihrem Hause zu kommen, meine Kräfte würden dazu nicht ausreichen, und dann leben Sie wohl!"

Herr Belmare ging schnell hinaus.

Allein geblieben, weinte Angelica und sagte:

„Es ist ein Glück, wenn er mich verläßt, ich wollte schon den Muth verlieren und meine Worte wiederrufen. — Jetzt auch ein Lebewohl dem Hause, wo ich an seiner Seite leben zu können gehofft!"

Sie that einige Schritte; eine Thür war offen. Es war das für den Sohn des Hauses und seine Lebensgefährtin reich ausgestattete Gemach. Angelica warf ihren von Thränen verhüllte Blick dort hinein, sie dachte, daß er dort mit einer Andern weilen würde, die ihm als glückliche Gattin jeden Tag sagen konnte: „Ludwig, ich liebe Dich! während sie fern sein würde, allein und hoffnungslos. Da fühlte Angelica ihre Thränen fließen, und trocknete sie schnell, damit Niemand sie sehen könne.

„Muth," sagte sie laut zu sich selbst, als wollte sie sich dadurch zwingen: „ich lasse ihm Reichthum, Glück und Liebe, und nehme nichts mit, als ein Weh, an dem ich zu sterben hoffe."

Wenn Angelica jetzt nach der Eingangsthür hingesehen hätte, so hätte sie Herrn Belmare sehen können, wie er ihr zuhörte; aber sie sah nichts, als ihren Trauring, den sie noch am Finger trug; sie zog ihn ab, wickelte ihn in ein Blättchen Papier und schrieb mit Bleistift darauf: „An Ludwig."

Dann' als ob hiernach Alles zum Abschied gesagt wäre, stand sie ruhig auf, indem sie mit halber Stimme die schmerzlichen Worte flüsterte:

„Ich verlasse das Haus meines Gatten; aber obgleich ich es scheinbar schimpflich verlasse, so wissen doch Gott und ich, daß ich es edel verlasse. Wenn eine andre Frau kommen wird und meinen Platz einnimmt, so kann sie ihm nicht ergebener sein, als ich; Gott wolle, daß sie glücklicher mit ihm sei!"

Dann schritt sie nach der Thür; ein Diener sagte ihr, daß der Wagen zu ihrem Befehl stände, sie stieg hinein, ohne sich um den Ort zu bekümmern, wohin Herr Belmare sie führen ließ.

Es war Zeit, der Wagen war einige Minuten fort, als Ludwig in's Haus trat.

Man erwartete ihn sogleich, aber er eilte zu seinem Vater.

„Mein Herr," sagte er, „ich habe mir eine Minute Ruhe gegönnt, denn ich habe Angelica bei meiner Ankunft zu Hause nicht gefunden, und hat mich zu der Annahme veranlaßt, daß sie in Paris sein müsse, um mich zu suchen; meine strafbare Vernachlässigung wird sie zur Verzweiflung getrieben haben, und wenn ihr irgend ein Unglück begegnete, so würde ich mich nimmer trösten.

„Beruhigen Sie sich, sie ist in Sicherheit," antwortete Herr Belmare, „keine Gefahr droht ihr, nur Ihnen."

Mir? fragte Ludwig erstaunt.

„Ja, Ihnen," setzte Herr Belmare hinzu, und richtete einen aufmerksamen Blick auf das Gesicht seines Sohnes, „denn der Augenblick ist gekommen, wo wir uns offen gegenseitig erklären müssen, und alles sagen."

„Wie, was giebt es denn?" fragte der junge Mann.

„Sie müssen sich erinnern, Ludwig, daß ich Ihnen gesagt habe, es würde ein Augenblick kommen, wo Sie selbst Herr Ihres Geschicks sein würden! Wenn Ihr Vater gezögert hat, Sie anzuerkennen und Ihnen eine brillante Existenz zu sichern, so wollte er erst wissen, ob Sie eines hohen Ranges würdig wären, ob Sie alle Vortheile seiner Stellung mit den Ideen und Gesinnungen einer edlen, intelligenten Seele genießen könnten, endlich, ob Sie begreifen würden, was eine hohe Stellung an Pflichten gegen Andern und vor Allem dem auferlegt, der Sie liebt und den Tag, an dem er Sie öffentlich seinen Sohn wird nennen können, als einen vom Himmel gesegneten preisen wird!"

Schluß folgt.

Vermischtes.

— [Der Segen einer guten Erziehung.] Kind: Herr Lehrer, sind diese wilden Schweine älter, als die zahmen?

Lehrer: Wildschwein, Kind, ist Zahmschweins Ahne. Durch Cultur, durch Pflege, durch Civilisation, durch Erziehung und Aufklärung ist die wilde Natur der Bache so weit veredelt worden, daß sie nun ein geschätzter Hausgenosse des Menschen, ihm Nahrung und Labung bereitet. Lerne hieraus den Segen einer guten Erziehung begreifen.

Im Saale des Herrn Preuß.

Mittwoch, den 11. März

giebt der hiesige Männer-Gesangverein unter Mitwirkung des Gymnasial-Sängerchors und anderer musikalischer Kräfte zum Besten der städtischen Armen ein

Vocal- und Instrumental-Concert.

PROGRAMM.

I. THEIL.

1. Ouverture zu „Titus“ von Mozart.
2. Trinklied. Ged. v. Rochlitz, comp. v. Siewert. } Männerchöre.
3. Der Wanderbursche im Walde, comp. v. Julius Otto. } Männerchöre.
4. Nachtlied. Ged. v. Göthe und Falk, comp. v. Kuhlau. } Männerchöre.
5. Duett und gemischter Chor mit Instrumentalbegleitung v. J. Haydn.

II. THEIL.

6. Ouverture zur „Iphigenia“ v. Gluck.
7. Morgenständchen. Ged. v. Moltke, comp. v. R. Tschirch. } Männerchöre
8. Trost. Gedicht aus dem „Sonntagsblatt,“ comp. v. C. Stolpe. } Männerchöre
9. Sehnsucht. Ged v. Eichendorff, comp. v. J. Zahn. } Männerchöre
10. Psalm mit Instrumentalbegl. v. Schnabel.

III. THEIL.

11. Gesang der Geister über den Wassern. Gem. Chor. Ged. v. Göthe, comp. v. B. Klein.
12. Kantate von Sax. } mit Instrumentalbegleitung.
13. Duett. v. J. Haydn. } mit Instrumentalbegleitung.
14. Psalm, 8stimmig v. Mendelssohn. } mit Instrumentalbegleitung.

Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Billete pro Person a 10 Sgr. und Familienbillets (4 Personen) a 1 Thlr. sind bei Herrn **H. Engel** zu haben.

Kinder zahlen 5 Sgr. an der Casse.

Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen. — Im Interesse der Armen ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Für eine Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

wird für **Inowraclaw** unter günstigen Bedingungen ein thätiger

Hauptagent

gesucht, dem die Specialbezirke von Gniewkowo, Barcin, Labischin, Kruschwitz, Strzelno und **Pakość** überwiesen werden sollen.

Gefällige Offerten, auch Meldungen von Special-Agenten, werden in der Expedition d. Bl. unter der Chiffre **A. P.** erbeten.

MORITZ MILCH, FABRIK IN JERZYCE

bei Posen

empfiehlt zur **Frühjahrszeit** seine unter **Kontrolle der agrikultur-chemischen Versuchs-Station in Kuschen bei Schmiegel** stehenden Düngungsmittel, als:

1. Staubfeines, gedämpftes Knochenmehl I.,
2. Präparirtes Knochenmehl, mit Schwefelsäure ausgeschl.
3. Superphosphat aus Knochenkohlen,
4. Gedämpftes Knochenmehl, mit 40% Peru-Guano,
5. Superphosphat, mit 40% Peru-Guano,
6. Echten Peru-Guanno,
7. Echten Peru-Guano, gemahlen,
8. Schwefelsaure-Ammoniak,
9. Chili-Salpeter,
10. Kali-Salze,

und leistet für den **Gehalt nach der Analyse Garantie**.

Dom. Piotrkowice

verkauft 2000 Scheffel gesunde und schmackhafte **Kartoffeln.**

ma do sprzedania 2000 szefli zdorv..ch i smacznych kartofli.

Neuer Verlag von Theobald Grieben, vorräthig bei H. ENGEL in Jnowraclaw:

F. H. Schlössing's

(Director der Handels-Akademie in Berlin.)

Unterrichts-Briefe

zur

leichten und gründlichen Erlernung

der

kaufmännischen Wissenschaften.

3. Auflage.

I. **Buchhaltung** (doppelte und einfache) für alle Geschäfts-Gattungen im Rahmen einer dreimonatlichen Geschäftsperiode. 20 Briefe nebst Beilagen. 2 Thlr.

II. **Schön- und Schnellschreiben** (deutsch, engl., franz., römisch, Zier-, Knochen, Kanzlei-, Fractur-, gothische Schrift etc.) nach einem neuen, an zahlreichen Schülern bewährten Liniensystem. 8 Briefe nebst Beilagen, Liniensystem und Schriftproben.

Beide Abtheilungen zusammen nur 3 Thlr.

Jedermann erlernt durch die Briefe ohne sonstige Hilfsmittel oder Vorkenntnisse die Buchhaltung in kurzer Zeit gründlich und leicht; ebenso wird Jedem eine schöne und geläufige Handschrift, sei dieselbe auch noch so schlecht gewesen, verbürgt. Sie sind allgemein verständlich und ersetzen den mündlichen Unterricht vollkommen. Probebrief 5 Sgr.



Der Schlußball

meines Tanzcursus findet am **Montag den 9. März** Abends 8 Uhr im Saale des Herrn **Preuß** statt.

Auch Nicht-Schülern ist der Zutritt gestattet, müßen aber durch meine Schüler eingeführt sein.

Die Eintrittskarten sind nur am Montage den 9. Nachmittags von 2 bis Abends 6 Uhr bei Herrn Hermann Engel zu haben.

Entree für ein Familienbillet (4 Personen) 1 Thlr. 10 Sgr., ein einzelne Person zahlt 15 Sgr.

Julius Plästerer.

Balletmeister.

Das Commando des Contre-Tanzes

von

Julius Plæsterer

ist vorräthig in der Buchhandlung von

Hermann Engel.

Mehrere Hundert Scheffel gute

Saat-Lupinen

und **170 Ctr. Thimothee** stehen auf dem **Dom. Slonsk** zum Verkauf.



Eine Rappstute,

elegant, 5 Jahr alt, 3 Zoll groß, ruhig und fein geritten, steht zum Verkauf auf dem Dominium

Plawin, bei Pakość.

Thee-, Kaffee- und Dessert-Kuchen

empfiehlt und liefert auf Bestellung sämmtliche Arten von Torten und Baumkuchen die Conditorei von

F. Krzewinski.

Die Scheune auf dem ehemals **Oekonomierath Schwarz**'schen Grundstücke ist zum Abbruch zu verkaufen. Näheres bei

C. Mehlhorn, Maurermeister.

Kontrakty służby

są znowu w zapasie w drukarni

Hermana Engla.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 4 März

Man zahlt für:

Weizen 124—128 hellbunt, 94 — 99 Thlr. 130—31 hochbunt 100—108 Thlr. p. 2125 Pfd. ganz feine schwere Sorten über Notiz.

Roggen 116—118 pf. 74 — 76, 121—124 pf 69—79., 2000 pfd.

Kartoffeln 25 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 4 März

Weizen, 98—104, 105—107 Thlr. feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz

Roggen 118—122pf. holl. 77—78 schwere Qual. höher

Kocherbsen 72—75 Thlr. Futterwaaren 68—72 Thl.

Gr.-Gerste 59 —93 Thl.

Spiritus ohne Handel

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes

Polnisch Papier 18$\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier 18$\frac{1}{2}$ pCt.

Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin. 4 März

Roggen weichend loco 79

März 77$\frac{3}{4}$ April-Mai 77$\frac{5}{4}$ Mai-Juni 70$\frac{1}{2}$

Weizen 93

Spiritus loco 19$\frac{5}{6}$ März 19$\frac{11}{12}$ bez. Apr.-Mai. 20$\frac{1}{24}$

Rüböl: März 10$\frac{9}{12}$ bez. April-Mai. 10$\frac{11}{24}$ bez

Posener neue 4% Pfandbriefe 85$\frac{1}{2}$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 75$\frac{5}{4}$ bez.

Russische Banknoten 4$\frac{3}{4}$ bez.

Staatsschuldscheine [illegible] bez

Danzig, 4 März

Weizen: Stimmung lustlos Umsatz, 20 [illegible]

Druck und Verlag [illegible] Engel in Inowraclaw